

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 197

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 197

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
14. MARZ 1929

Robert Walters „Große Hebammenkunst“

Von Friedrich H. Prehm

Der auf die Bühne erhobene Kampf zwischen Mensch und Mensch, Menschen und Schicksalsgewalten kann unser Interesse in einem weitgehenden Maße erwecken und fesseln, wenn er mit Fanatismus, mit Leidenschaft betrieben wird. Gegenstand eines dramatischen Kunstwerks ist vielfach der durch irgendwelche Erschütterungen zum eigenen Schicksal erwachte Mensch, der dann mit ausharrender Konsequenz unter Obsiegen oder Untergang kämpferisch seinem Leitstern oder seiner Liebe folgt. Aber die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt braucht nicht immer eine vom Helden nach außen gerichtete aktive Auseinandersetzung zu sein, denn entscheidend für den Grad unserer Anteilnahme oder Bewunderung ist stets die Größe, zu der eine Gestalt im Handeln oder Leiden aufzuwachsen vermag. Unter „Leiden“ soll in diesem Zusammenhang allerdings nicht eine stumme Resignation in das von außen heranströmende Geschehen verstanden sein, sondern jene höchste, nach innen gerichtete Aktivität, die, den europäischen Völkern fremder, den östlichen Menschen in einem hohen Maße eignet. Beispiele zur Veranschaulichung dieses vorwiegend passiv gearteten Heroismus finden wir in den Gestalten von Christus, Buddha und Hamlet — Mahatma Gandhi ist, unter diesem Aspekt betrachtet, der größte lebende Mensch. Und Sokrates, der große Weise, Philosoph und Lehrer des Altertums, hat wie ein Block vor allen seinen Widersachern im Raum der Welt gestanden, durch nichts zu erschüttern, sieghaft, heiter und lächelnd noch, als sie ihm den Tod befahlen.

Im Mittelpunkt der neuen Komödie „Die große Hebammenkunst“ von Robert Walter steht die Gestalt des Sokrates und das Schicksal seines letzten Lebensabschnittes. Wir kennen Sokrates als den großen Menschen, der, selbst im Besitze höchster und lebendigster Weisheit, das Bekenntnis von der Begrenztheit alles menschlichen Erkenntnisvermögens in dem berühmten Worte abgelegt hat: „Ich weiß, daß ich nichts weiß“. Er hat niemals für sich in Anspruch genommen, die Wahrheit zu besitzen und zu verkünden, aber er war, wie später Gotthold Ephraim Lessing, ein begeisterter und fanatischer Sucher der Wahrheit. Und er glaubte an einen lautereren und gesunden Kern in jedem, besonders im jungen Menschen. Darum ging er, beseelt von der tiefen Menschenliebe des echten Pädagogen, in den Straßen und auf dem Markt Athens umher, um mit ihnen zu sprechen, um im Gespräch mit ihnen sich über sein eigenes Wesen und Wollen zu klären, um sie zu befreien von den Belastungen gedankenloser Erziehung und Gewohnheit, um ihnen zu helfen zum höchsten Gute des Menschen: „sich selbst zu erkennen“ und um neue Kämpfer zu werben für das heilige Reich der Wahrheit. Es entsprach seinen Erkenntnissen, daß er den Menschen die Wahrheit, die sie bereits besitzen, nur zu enthüllen, zu heben brauchte. Und dazu bediente er sich einer ganz eigenen Methode: er hielt keine prunkvollen Reden und Vorträge, er warb bescheiden von Mensch zu Mensch, richtete Fragen an den anderen und brachte ihn so durch eigenes Denken auf den Weg zu einer Erkenntnis, die für ihn um so wertvoller sein mußte, da er sie doch selbst gefunden hatte. Sokrates lag also nichts an der Verbreitung fertig formulierter Erkenntnisse, festgefügtter philologischer Dogmen, wohl aber an dem leben-

digen Wissen, das darum nicht verloren werden kann, weil es selbst gefunden und selbst erarbeitet, also nicht übernommen und angelehrt ist. Er behauptete, daß er die Kunst, den anderen zum Bewußtsein der Erkenntnisse zu bringen, die jener selbst in sich trägt, von seiner Mutter, der Hebamme Phänarete, ererbt habe. Darum nannte er sie seine geistige Hebammenkunst. Diese dialektische Methode ist nicht vergessen worden, sie wird als philosophische Mäeutik noch heute geübt.

Robert Walters Sokrateskomödie, die von den historischen Überlieferungen in keinem wesentlichen Punkte abweicht, zeichnet eine klare dramatische Gliederung und ein logisch konsequenter Ablauf der Handlung aus. Sein Sokrates ist keineswegs idealisiert gestaltet, er ist tatsächlich der wackelbäuchige kahlköpfige Alte mit dem sehr ungriegischen Profil, mit der eingedrückten Nase und den vorstehenden Augen, den wir aus der Geschichte kennen. Das Bühnenwerk setzt mit dem Zeitpunkt ein, als die von dem Bühnendichter Aristophanes verfaßte dramatisch-politische Satire „Die Wolken“ dem athenischen Volke vorgeführt wird, um es gegen Sokrates, den Verächter der herrschenden demokratischen Staatsform, aufzuwiegen. Auf der Bühne war das Haus des Sokrates in Brand gesetzt, Sokrates selbst als ewig schwätzelnder, närrischer Trottel lächerlich zu machen versucht worden. Das Volk hatte diese groben Übertreibungen und Entstellungen nicht hingegenommen; das Stück fiel durch, und die Zuschauer empörten sich in wüsten Tumulten gegen Aristophanes. Da war Sokrates, der der Aufführung zugesehen hatte, an eine im weiten Theater sichtbare Stelle, auf den Altar des Dionysos getreten und hatte seinem eigenen Schandbild heftigen Beifall gespendet. „Da — Erstaunen — Stille augenblicks! und — wer begreift die Launen der Menge! — ein Beifall brach los, daß das Theater schütterte!“ Sokrates hatte die durchgefallene Komödie gerettet, hatte dem Aristophanes mit seinem Beifall bewiesen, daß das von ihm gezeichnete Sokratesbild falsch gewesen war. Dieser Vorfall, der Aristophanes die Größe seines Gegners erkennen läßt, leitet seine Wandlung ein, und später ist er bereit, jedes Opfer zu bringen, um Sokrates zu retten. Die Machthaber des Staates aber, die sich in ihrer Mittelmäßigkeit bedroht fühlen durch seine oft satirische Kritik an den staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen, geben ihr Vorhaben, ihn zur Strecke zu bringen, nicht auf.

Sokrates steht vor dem Gericht des Volkes von Athen, „angeklagt der Gotteslästerung, der Verführung der Jugend und des beabsichtigten Staatsumsturzes“. In dieser Gerichtsszene gelingt es Robert Walter, die Persönlichkeit, die Seelengröße und die wahre Geistesfreiheit des Sokrates in seinen großartigen Auseinandersetzungen mit dem Gerichtshof in meisterhafter Weise zu begründen und zu vertiefen. Sokrates fordert, an die Spitze des Staates „die wahren Regenten, Vorbilder in jeder Art der Bedürfnislosigkeit und des Entbehrenkönnens, die das Volk reicher machen als tausend Schiffe im Hafen.“ Er wird zum Tode durch den Giftbecher verurteilt und nimmt den Spruch des Gerichts triumphierend auf, denn er weiß, daß erst sein Tod ihn zur letzten Vollkommenheit erhebt, daß er durch ihn erst

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

Bad. Hochschule für Musik
Ausbildung
in allen Zweigen der Tonkunst
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harle,
sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
Bad. Orgelschule
Sologefangsklassen · Kapellmeisterlehre
Musiklehrer-Seminar
Anmeldungen an die Verwaltung
Sofienstraße 43 Telefon 2432

Singer-Nähmaschinen
Erschwerter Zahlungsbedingungen

Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42


Wolfframm-Pianos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

den Verirrten der ganzen Erde hilft, daß sein Opfer „nach Jahrhunderten! Jahrtausenden? über Trug und Torheit Menschen zur Aristokratie des Geistes geboren werden läßt!“ Die Kerkerszene, in der Sokrates den Giftbecher nimmt, ist ohne jede Pathetik und in ihrer Schlichtheit ergreifend. Es liegt darüber die große, heitere Ruhe und Verklärung dessen, der die Welt überwunden hat, der sie hinter sich läßt in dem Bewußtsein seines Sieges und der Unsterblichkeit seines Wirkens und Schaffens.

Es ist in diesem Stück, das im Altertum spielt, von manchen Zeitverhältnissen die Rede, die den unseren auf ein Haar gleichen. Die Handlung ereignet sich zur Zeit des Umschwunges nach dem verlorenen peloponnesischen Kriege, die Sensationslust des Volkes ist auf das höchste entfesselt, Sportsbegeisterung paart sich mit Bildungsdünkel, Ringer, Schwimmer, Wagenlenker und Matadoren stehen in hoher Gunst. Die Wahl des Sokrates-Themas durch Robert Walter ist ein großer, ein glücklicher Griff schon darum, weil die in dem Stück gezeichnete Zeitatmosphäre für uns von brennendem Interesse ist, weil wir staunend erleben, daß alles, was uns heute umbrandet und be-

wegt, in großen Zügen vor Jahrtausenden schon dagewesen ist. Darum werden wir bescheiden, wenn wir an die häufig gepriesene Höherentwicklung der Menschheit denken. Bescheiden auch darum, weil uns durch das Beispiel des Sokrates wieder bewußt wird, daß in der Kulturgeschichte der Menschheit von Zeit zu Zeit immer wieder Denker aufgetaucht sind, Unerschrockene, Wagemutige des Gedankens, Kämpfer der Wahrheit, die für das Bestehen des Geistes in der Welt den Opfertod erleiden mußten durch die Kleinheit und Bosheit der Menschen.

Das Wort von der „Aristokratie des Geistes“ ist in dem Stück gefallen. Ungewöhnlich klingt es in einer Zeit, die die Demokratisierung aller Wissensgebiete anstrebt. Aber die großlinige und sympathische Begründung, die Robert Walter diesem Begriff im Sinne eines geadelten Menschentums gibt, sollte zum Aufhorchen zwingen. Aristokratie hat hier natürlich nichts gemein mit Geldsackfeudalismus oder Blutsadel. Und wo der Geistige seinen Hochmut nicht einer letzten Bescheidenheit und Demut weichen läßt, wird er die Klänge nicht vernehmen im Raum der Welt, die die Wissenden über Zeit und Ort hinaus zu einer unsichtbaren Gemeinde verbinden.



Robert Walter / Lied der Geistigen

Einsam, wie wir an den Märkten stehn,
Ungedingt, verworfen und entthront,
Stumm im grellen Marktgewühle —
Einsam, wie wir an den Märkten stehn.

Wir Gesandte aus des Gottes Geist,
Dem der Erde wirbelndes Gestaub
Nicht die lichten Füße dunkelt —
Der in uns mit jedem Blutschlag reißt!

Daß wir warten, lächelnd auf der Wacht,
Daß wir schauen, Seher wir und Richter,
Wir Propheten und wir Dichter —
Träumend baun an Gottes ferner Pracht.

Einsam, wie wir an den Märkten stehn,
Wo man bunte Götzenbilder handelt,
Menschennetze knüpft und bandelt,
Wo die Seiler schon die Stricke drehn.

Und man sich selbst würgt und sich bestiehlt,
Gütiger Erde Gabentisch verwettet,
Wo man Fest mit Fest verkettet
Und des Gottes Mantelkleid verspielt —

Warten wir, gezückt zu unserm Ruf,
Hören wir den Lärm um uns vergrausen,
Fühlen wir des Geistes Brausen
Und des Tages Nahen, der uns schuf.

Warten wir der großen Pfingsten Kraft,
Daß wir wieder tausendstimmig künden,
Daß des Geistes Flammen aus uns zünden
Schöpferium und wahre Führerschaft.

Daß der neuen Menschen Pilgerfahrt
Sie zusammenträgt von der Welt Enden,
Daß sich wieder unter Geistes Bränden
Menschentum um die Erwählten schart.

Warten wir — in dieser Wirbel Drehn,
Feurig und vom heiligen Rausch durchbrannt,
Gottnah wir — im Schweigen so gebannt,
Einsam, wie wir an den Märkten stehn.

Gebrüder
Gimmelfabre
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 · TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Speziation
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2452

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte
 Scherengitter
 Markisen
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

AEG
 Batterie lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

Städt.
Sparkasse
Karlsruhe
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Donnerstag, den 14. März 1929

* D 20 (Donnerstagniete), Th.-Gem. 451—600

Leinen aus Irland

Ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich in vier Bildern von Stephan Kamare

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Johann Sladek, Handelsminister
 Dr. Kettner, handelspolitischer Sektionschef
 R. v. Kalinski, Sektionsrat, Präsidialchef
 Kreß, Ministerialrat
 Dr. Ottokar Wlk, Ministerialrat
 Harry Freiherr von Faltz, Bezirkshauptmann,
 zugeteilt dem Handelsministerium
 Dr. Arnold Goll, Ministerialsekretär
 Johann Graf Balecki, Ministerialkonzipist
 Kommerzialrat Brennstein
 Frau Martha von Gebhard } seine Töchter
 Lilly
 Dr. Felix Körner, Generalsekretär Brennstains

Paul Gemmecke
 Fritz Herz
 Friedrich Prüter
 Alfons Kloeble
 Paul Müller

Hugo Höcker
 Stefan Dahlen
 Kurt Bortfeldt
 Paul Rud. Schulze
 Hilde Willer
 Eva Quaiser
 Wilhelm Graf

Dr. Seeligmann, Advokat
 Ferry von Braun, Oberleutnant
 Pepi Leisinger
 Schlesinger aus Skutari
 Bratmann, Kanzleidirektor
 Klinger, Kanzlist
 Prihoda, Amtdiener
 Diener des Ministers
 Der Lloydpräsident
 Zwei Grazer Gewerbetreibende
 Dienstmädchen bei Frau Gebhard
 Der Präsidialist

Ulrich von der Trenck
 Rudi Wiechel
 Gerhard Just
 Hermann Brand
 Karl Mehner
 Heinrich Kuhne
 Karl Keinath
 Ludwig Schneider
 Karl Keinath
 Hermann Lindemann
 Fritz Kilian
 Marie Genter
 Karl Jakoby

Die Handlung spielt einige Jahre vor dem Kriege in Wien

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22 $\frac{1}{4}$ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 15. III. Volksbühne 3. Boccaccio. Komische Oper
 von Suppé
 Samstag, 16. III. * C 19. Th.-Gem. 701—800. Zum ersten Mal.
 Die große Hebammenkunst. Komödie von
 Walter
 Sonntag, 17. III. * E 19. Th.-Gem. 1—100 und 601—650. Ein
 Maskenball. Oper von Verdi.
 Sonntag, 17. III. (Im Städt. Konzerthaus) * Hurra — ein
 Junge. Schwank von Arnold und Bach.

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



Munz'sches Konservatorium
Orchester- und Theaterschule
und Musiklehrerseminar
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Reifeprüfungen / Vorbereitung
für die staatl. Privat-
Musiklehrer - Prüfung

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Übernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69. u. Beischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtvo., Eigent.
W. Griebel, Direktor

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Leinen aus Irland

Inhaltsangabe

Das Handelsministerium zu Wien hat über einen Antrag der Wäsche-Engros-Firma Carolina A.-G. zu entscheiden, der bezweckt, ihr den sogenannten zollfreien Veredelungsverkehr für Leinen aus Irland zu ermöglichen. Wegen der Gefahr, die hieraus der inländischen Wäscheindustrie erwüchse, findet der Antrag nicht die Zustimmung der zuständigen Ministerialressorts. Mit der Bearbeitung der Frage und der Begründung der unumgänglichen Ablehnung ist der Ministerialsekretär Dr. Arnold Goll beauftragt. Dieser lernt die Tochter des Großindustriellen Brennstein kennen und bald lieben. Lilly erwidert die Liebe des jungen Mannes, der ihr Wunschbild eines charaktvollen Edelmannes zu erfüllen scheint. Auch Lillys Vater, der Chef der Carolina A.-G., würde der Heirat seiner Tochter mit Dr. Goll gern zustimmen, wäre dieser nicht ein entschiedener Gegner des Anspruchs der Firma auf Veredelungsverkehr mit irländischem Leinen. Wider Erwarten gelingt es allerlei schwer kontrollierbaren Einflüssen, das Ministerium von der Haltlosigkeit seiner Befürchtungen für die inländische Wäscheindustrie zu überzeugen. Die Fusion der protestierenden Konkurrenzfirma mit der Carolina A.-G. ändert die Situation völlig. Dr.

Goll soll nunmehr eine befürwortende Begründung ausarbeiten. Es entsteht das Gerücht, er habe sich dazu bereifinden lassen, d. h. seine bessere Überzeugung seiner Liebe zu Lilly geopfert. Der alte Brennstein ist, so sehr dieser Gesinnungswechsel seinen Interessen dient, doch innerlich unangenehm berührt — und Lilly aufs tiefste verletzt. Sie erklärt dem geliebten Manne, daß sie ihn verachte — — die Wahrheit kommt schnell zutage. Dr. Goll dachte nicht daran, seine Überzeugung preiszugeben. Er lehnte den ihm zugemuteten Dienstauftrag ab und begibt sich nun, unbekümmert um alle Konsequenzen, auf eine längere Urlaubsreise. Und Lilly, als ihr klar wird, was sie angerichtet, reist dem Flüchtling ohne Besinnen nach. — — Was weiter folgt, ist unschwer zu erraten. Irgendwo — in Kairo vielleicht — wird man die Hochzeit der Wiederverehöhten feiern — und wahrscheinlich wird die Wäscheindustrie durch den Veredelungsverkehr mit Leinen aus Irland zu einem blühenden Exporthandel mit Südamerika kommen und auch der inländischen Produktion zu ungeahntem Aufschwung verholfen werden.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13 Telephon Nr. 499

Leipheimer & Mende
STOFFE

Lesst die
Bad. Presse
Badens
bedeut. größte und
Zeitung

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Zeitklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes
zu Kurezzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Biebel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Cogerhausstr. 19, Tel. 2967
Gegründet 1887

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Kreuzt Original
BOHNER
*für Pasteten und
Linsensuppe mit
Linsensauce*
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7
denn beste
Borsten-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Küchen- u. Wirtschaftsgüter
E. BECKER
Karlsruhe i. B. / Markt 10 / Tel. 1774

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI ~ KARLSRUHE IN BADEN

Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.